

Gedanken zu einer hydrogeologischen Statistik.

Von A. W e n d l e r.

Die Arbeitsgemeinschaft nahm ihre Tätigkeit damit auf, daß sie durch Erhebungen bei verschiedenen Behörden versuchte, an Hand der dort aufliegenden Unterlagen einen Einblick in den derzeitigen Stand der hydrogeologischen Statistik Steiermarks zu erhalten. Es war ein glücklicher Zufall, daß unmittelbar vorher — im Jahre 1946 — von Seite des Landesbauamtes, Abt. III, an alle Gemeinden Steiermarks Fragebögen zur Erhebung der zentralen Wasserversorgungsanlagen sowie auch der Einzelanlagen hinausgegeben worden waren. Die Arbeitsgemeinschaft ist der genannten Stelle für die Überlassung des Erhebungsmaterials zur Auswertung zu Dank verbunden.

Die Arbeitsgemeinschaft plante an Hand der von den Gemeinden eingesandten Berichte eine statistische Darstellung der gegenwärtig genutzten Grundwasservorkommen bzw. Quellen Steiermarks zu geben. Das umfangreiche Material wurde gesichtet. Im Anschluß daran führte ich die tabellarische Zusammenstellung durch. Nach reiflicher Überlegung muß der Plan einer Veröffentlichung dieser Tabellen aus folgenden Gründen fallen gelassen werden:

Die Absicht und die Mühe des Landesbauamtes bei der Aufstellung und Aussendung sowie besonders bei der Hereinholung der Fragebögen ist anerkennenswert. Es galt doch wenigstens einmal einen allgemeinen Überblick über die Versorgungslage mit Wasser im Lande Steiermark zu gewinnen. Studiert man das Material jedoch genauer, so kommt man zu dem Ergebnis, daß jedes Bemühen vergeblich ist, wenn die auskunftgebenden Stellen bedauerlicher Weise der Arbeit nicht jenes Verständnis entgegenbringen, das für die Gewinnung eines brauchbaren Bildes unbedingt erwartet werden muß. Bei den hydrogeologischen Aufnahmen hatte die Arbeitsgemeinschaft bisher bereits reichlich Gelegenheit,

zahllose Klagen über eine mangelhafte Wasserversorgung in verschiedenen Gemeinden zu hören. Diese Klagen stehen in schroffem Gegensatz zur Verständnislosigkeit, die viele für die Wasserversorgung unmittelbar verantwortliche Stellen, den Erhebungen des Landesbauamtes gegenüber gezeigt haben. Zur Illustration seien nur zwei Beispiele angeführt. Von 32 uns bereits bekannten artesischen Brunnen in einem Gemeindegebiet wurde einer gemeldet. Ganze Gerichtsbezirke haben keinen einzigen Brunnen angegeben, obwohl das Gegenteil unschwer erhebbar ist. Die Reihe derartiger irreführender Angaben ließe sich beliebig fortsetzen. Die Arbeitsgemeinschaft mußte daher zur Erkenntnis kommen, daß die von mir an Hand der Erhebungsbogen erstellte Statistik ein völlig falsches Bild der tatsächlichen hydrogeologischen Verhältnisse Steiermarks hinsichtlich der genutzten Trink- und Nutzwasservorkommen zeigen würde. Auf Grund dieses Ergebnisses war es vernünftiger, daß die Arbeitsgemeinschaft ihre Arbeit unter Verzicht auf einen Überblick über den derzeitigen Stand in Angriff nahm.

Die hydrogeologische Aufnahme als Grundlage der wasserwirtschaftlichen Planung.

Von A. Hauser.

In einer Zeit, da Wassermangel unsere Energiewirtschaft lähmt und Beschwerden über eine unzureichende Trinkwasserversorgung vielerorts alltäglich sind, erübrigen sich viele Worte über die Bedeutung des Wassers.

Viele Klagen, in der Trinkwasserversorgung ganz bestimmt aber nicht alle, sind nicht einzig und allein in der so gerne verantwortlich gemachten Trockenheit begründet. Rächt sich vielleicht nicht doch eine gewisse großzügige Sorglosigkeit?

Das unterirdische Wasser ist gleich dem Eisenerz, der Kohle und anderen mineralischen Rohstoffen ein wichtiger, wenn nicht der lebensnotwendigste Bodenschatz. Handeln wir in wirklicher Erkenntnis dieser Tatsache?

Um die Erforschung des Vorkommens und der Verbreitung verschiedener nutzbarer Bodenschätze mühen wir uns seit langem. Hinsichtlich des Wassers sind wir dagegen nur allzu leicht geneigt in ihm eine solche Selbstverständlichkeit zu sehen, daß wir der Bedeutung der systematischen Feststellung seiner unterirdischen Verbreitung als Grundlage der wasserwirtschaftlichen Planung nicht das entsprechende Augenmerk schenken. Kein erfahrenes Unternehmen tritt heute mehr an die Projektierung eines Bergbaues heran, ohne sich vorerst durch allseitige und umfassende